

Sarah Kirsch / Irmtraud Morgner / Christa Wolf Geschlechtertausch

Drei Geschichten über die
Umwandlung der Verhältnisse
Vorwort von Wolfgang Emmerich

Sammlung
Luchterhand



Sarah Kirsch / Irmtraud Morgner /
Christa Wolf
Geschlechterstausch
Drei Geschichten
über die Umwandlung der Verhältnisse
Mit einem Nachwort von Wolfgang Emmerich

Luchterhand

Der Titel dieses Bandes, *Geschlechtertausch*, ist gleichzeitig der Titel einer Erzählung Günter de Bruyns, die wie die hier versammelten Geschichten von Sarah Kirsch, Irmtraud Morgner und Christa Wolf für die 1975 im Hinstorff Verlag, Rostock, erschienene Anthologie *Blitz aus heiterm Himmel* geschrieben wurde.

Die gute Botschaft der Valeska in 73 Strophen von Irmtraud Morgner ist Teil ihres Romans *Leben und Abenteuer der Trobadora Beatriz* (1974).

Originalausgabe

Sammlung Luchterhand, Oktober 1980

Lektorat: Ingrid Krüger

Umschlagfotos: Isolde Ohlbaum

© für diese Ausgabe 1980 by Hermann Luchterhand Verlag GmbH & Co KG, Darmstadt und Neuwied.

Mit freundlicher Genehmigung Sarah Kirschs sowie des Aufbau Verlages, Berlin und Weimar.

Gesamtherstellung bei der Druck- und Verlags-Gesellschaft mbH, Darmstadt.

ISBN 3-472-61315-7

Sarah Kirsch

Blitz aus heiterm Himmel

Sarah Kirsch

Blitz aus Heiterm Himmme

1975 Hinstorff Verlag
Rostock, DDR

Ist ein Ereignis ein Ereignis, wenn es keinen Schatten vorauswirft, keine entscheidenden Spuren zurückläßt und, statistisch betrachtet, weit außerhalb des Feldes zu verzeichnen ist, so daß es den Mittelwert in keiner Weise modifiziert?

Katharina arbeitete in der Forschungsabteilung eines großen Werkes und galt als tüchtige Kraft. Sie war von der Natur mit einem angenehmen Äußeren, großer Zähigkeit des Körpers und des Geistes sowie einem der Fröhlichkeit verpflichteten Naturell ausgestattet.kehrte sie nach dieser oder jener Überstunde aus dem Betrieb in ihre abgeschlossene Zweizimmerwohnung zurück, in deren Besitz sie durch einen glücklichen Umstand gelangt war, gewann sie der aufgelaufenen täglichen Hausarbeit, den lästigen Kettenvorgängen ewig sich neu gebärenden Waschens und Putzens vergnügliche Seiten ab. Von Berufs wegen trainiert, auch bei scheinbar willkürlichen Erscheinungen Gesetzmäßigkeiten festzustellen, war ihr eines Tages das Klammerspiel eingefallen, dem frönte sie unterm Dach. Es gab feste Regeln. Sie stellte Wäscheeimer und Klammernkorb auf den alten Küchenstuhl, die Leine hing noch. Blindlings (sie schloß wirklich die Augen) ergriff sie ein Wäschestück und zwei Klammern. Befestigte das auf der Leine, hob wieder Wäsche empor, hatte die Klammern in der Hand, spreizte sie auf die Wäsche und Leine, wiederholte alles, bis die Wäsche in drei Reihen sie umgab und der Eimer leer war. Sie goß das Restwasser (**wird schon nicht durchkomm**) auf den Bodenboden. Besah ihr Werk und nahm die Auswertung vor. Im Korb hatten sich Klammern verschiedener Farben in gleicher Anzahl befunden. Bei den Wäschestücken galten die Farben nicht, Hauptmerkmal war die Form. Es gab Hemden, Höschen, Strümpfe, kaum Unterröcke, viele Pullover, einige Blusen,

Taschentücher, BHS normaler Größe. Die Abfolge der Wäschestücke und Klammern, zufällig entstanden, ließ nun Gesetzmäßigkeiten erkennen. Blau Höschen blau, blau Strumpf, blau Höschen blau, rosa Pullover weiß, weiß Pullover rosa, blau Taschentuch (warum die Blau immer gleich alle sind und Grüne bleiben übrig), blau Bluse blau. Sie konnte schon ein Muster erkennen, vielleicht wurde es sogar eine Serie. Weitersehen und kombinieren. Ein ordentlicher Mensch, noch dazu weiblichen Geschlechts, hängt doch so keine Wäsche auf, die wird nach Arten verteilt, wie das weiland mit Pflanzen und Tieren vorexerziert wurde. Wie sieht das aus, ein einzelner Strumpf zwischen den Höschen. Sie stellte den Wäscheimer des Staubs wegen kopf. Je größer die Abstände zwischen den einzelnen Waschvorgängen, desto größer der Wäscheberg, desto größer der Wahrheitsgehalt der Aussagen über Wahrscheinlichkeit und Zufall (von wegen Schlampe, die ist wissenschaftliche Arbeit, Frau Schpiller). Sie verschloß die Bodentür, das war Vorschrift, die Treppe führte sie hinab. An den Fensterbrettern standen blasse Gewächse und renkten sich nach der Sonne manch ein Blatt aus. Auf jedem Podest, wie die Treppenabsätze hier hießen, befand sich ein Stuhl, dem es an Farbe gebrach, da setzten die alten Weiblein die Taschen ab und regulierten den Atem. Die Treppe, die Wohnung befanden sich im Seitengebäude eines alten Hauses. Und wenn die Bauherrn auch weniger Sorgfalt für die Treppe im Seitenflügel als für die im Vorderhaus aufgewandt hatten, so ließen der schöne Schnitt der Zimmer, die hohen feierlichen Türen, die tiefreichenden Fenster Katharina darüber hinwegsehen. Ihre Zimmer befanden sich in unterschiedlicher Höhe, ein paar Stufen verbanden sie, die kleine Treppe war gleichsam der dritte möblierte Raum. Sie hatte für

einen Blumenstrauß Platz, die Kochbücher, ein Rauchzeug, Strohmatte zum Draufsetzen, das Nähzeug, einen Taschenkalender.

Im tieferen Zimmer, dem Küchen-, Eß- und Arbeitsraum, es gab hier ein Reißbrett, fand Katharina noch ein paar Wäschestücke im Spülwasser. Unterwäsche von der männlichen Art. Vorm Fenster war eine Leine gespannt. Raus mit der Wäsche. Sie war nicht verheiratet und hißte die Fahnen die Unterhose das Unterhemd: Kunde für die Hausbewohner: Beimiristallesinordnung. Ichbinnichtallein. Er war unterwegs, ließ die Schnauze des Lasters an weißen Strichen entlangschnurren und erlebte wunderbare Geschichten. Sie ging in das höhere Zimmer. Es hieß Schlaf-, Trink-, Musik- und Bibliotheksraum und beherbergte die dazu notwendigen Möbel und Geräte in gefälliger Anordnung. Katharina zog den Staubsauger unter der Couch hervor und begann den Teppich zu säubern. Für ihren Haushalt hatte sie wiederholt Systeme erdacht, die Langeweile bei den einzelnen Arbeitsgängen zu unterdrücken. Es existierten Pläne, neben dem Ordnungschaffen ersten Grades jeden Tag eine größere Anstrengung in Angriff und in Kauf zu nehmen, damit die Arbeit ihr nicht über den Kopf wüchse und sie eines Tages ein Großreinemachwochenende einschieben müßte. Unterbrochen sollten Bodenarbeiten, Staubwischen, Geschirrspülen, das Ordnen der Bücher von einer Schallplatte, einer Zigarette, der Zeitung, einer Knobelaufgabe, einem Glas Cola werden. Dieser Stufenplan hatte sich aber als in der Praxis nicht durchführbar erwiesen. Es traten fortwährend Störungen ein, die sie veranlaßten, wieder nur das Notwendigste zu tun. Zum Beispiel Albert. Er kam nach fünf Tagen Chaussee, badete und stand den sechsten gar nicht erst auf. Wenn Katharina aus dem Werk zurückkehrte, lag

er auf dem Erbsofa im tieferen Zimmer und klagte, er sei völlig verhungert. Er hatte geschlafen und gelesen, war nicht bis zum Kühlschrank gekommen, hatte nichts gehabt außer dem Frühstück und gewartet auf sie. Sie kochte und räumte gleichzeitig auf, und je nachdem, ob sie sich im höheren oder tieferen Zimmer befand, beschrieb er rufend oder mit normaler Stimme Landschaften, durch die er gerollt war. Denn er fuhr nicht schlechthin auf Chausseen und untergeordneten Landstraßen vielmehr durch Urstromtäler, unruhige wirre Hügelländer, machte ne Fuffzehn auf einer zauberhaften Endmoräne und sammelte in verlassenen Steinbrüchen petrographische Souvenirs. Katharina hob alle auf und legte sie zu anderen Quarzen, Graniten und Versteinerungen auf die Fensterbretter. Wenn ein Stein herunterfiel, bückte sie sich nicht danach, sondern schob ihn mit der Fußspitze unter irgendein Möbel, um ihn anderntags wegzuworfen. So kam es, daß in ihren Fensterbrettern immer Platz für Alberts Steine war. Er gliederte die Landschaften nun feiner, belebte sie mit Leuten, die er unterwegs in ihnen getroffen hatte. Katharina genoß alles wie eine Theateraufführung und trieb ihn durch gezielte Fragen zu immer präziseren Schilderungen. Sie aßen und redeten, sie schliefen, wurden wach, sprachen über Gott und die Welt zwischen großen Umarmungen. Das ging den Abend, die halbe Nacht, wenn Freitag war, den Sonnabend, den Sonntag. Dann war er fort. Berge Geschirrs, die Spuren seiner Zähne auf ihren Armen und große Müdigkeit ließen sie mit Rührung wohl an ihn denken.

Sie polierte sein Bild. Es stand im Bücherregal vor den Werken Stendhal Über die Liebe und Charles de Bono In fünfzehn Tagen Denken lernen. Es handelte sich um keine

lichtbildnerische Arbeit, sondern um einen Farbdruck auf flexiblem Karton, eine Skatkarte, Herzkönig. »Brauch man nicht so oft wechseln«, hatte sie Albert erklärt, was ihn veranlaßte, seinen Namenszug deutlich über das Bild zu setzen. Der König sah sie mild aus seinen vier Augen an. Sie ließ sich auf den Stufen nieder. Die Rauchpause, die Schallplatte, Zäsuren während der Hausarbeit. Free Jazz, das entsprach ihrer Schuferei. Vor dem größeren Fenster flogen die Federn, Grünfinken zankten sich. (Zahlt sich nicht aus, im Sommer füttern. Der Frisör unten sacht, die scheißn den Damen noch aufn Kopp.) Katharina stellte den Aschenbecher ins Fenster. Die Finken flogen auf den Baum nebenan.

Sie ging in die Küche und ließ Wasser in das Spülbecken laufen. Alberts Teller mit den weißen Knöchlein blickte sie an, er hatte eine Pyramide gebaut. Einstmals war das ein Huhn gewesen, dann ein Gericht. Ein andalusisches knuspriges Huhn hatte sie damals im Feuer gehabt, als Albert sich anlässlich eines Staatsfeiertags und der damit anfallenden Freizeit dreier Tage (manchmal liegt das so günstig) bei ihr festgefahren hatte. Das war drei Jahre her. An jenem Maitag zauberte er ihr die neuen Fünfmarkstücke aus dem Ausschnitt, und sie hatte diesen kurzweiligen Burschen als günstige Übergangslösung betrachtet, bis sie eines Tages einen ernsthaften Menschen gefunden haben würde. Alberts Neigung für Katharina wurde eine Dauergabe, und sie verwarf erleichtert ihre Vorstellung vom Leben mit einem ordentlichen Menschen. Sie lachten über ihre beiderseitige Versessenheit und entdeckten viele der möglichen Kombinationen. Oft gab es den freien Fall, er nannte das Schwerelosigkeit. Im letzten Winter, als die Stadt einzuschneien drohte und Albert Überstunden bei

ihr abbummelte, hatten sie den Quotienten O' berechnet. O' drückt nach folgender Formel den Grad der beiderseitigen höchsten Empfindung aus:

$$O' = \frac{\sum O_f I \dots n}{\sum O_m I \dots n}$$

O_f bezeichnet die weibliche, O_m die männliche Akme, n ist die Anzahl der Wiederholungen. Der tristeste Fall wäre $O' = \text{Null}$. Der günstigste Fall $O' = 1$, d. h., die Freude der Beteiligten ist identisch. O' sagt nichts aus über die Anzahl der Wiederholungen; der Quotient kann durchaus $n = 1$ sein (der sog. CGS). Katharina und Albert erzielten $n = 4$ bis 7 bei einer Streubreite O' von $\pm 0,005$ um 1. Aber die Liebe könnte schwinden, fürchtete Katharina mitunter. Im Bett wäre Albert noch zu ersetzen gewesen, durch ein Kollektiv ganz bestimmt, aber der Freundschaft würde sie nachtrauern müssen. Denn diese pflegen, während er mit einer anderen schlief, ginge ihr über die Kräfte. Jetzt, wenn sie sich trafen, fühlten die sich wie zwei von den vier Winden, die um die Welt geflogen waren.

Katharina lag am Boden. Niemals steckte er den Stecker des Fernsehers nach dem Rasieren wieder in die Steckdose unter dem Sofa. Sie sah seine riesigen Latschen aus Stroh, es gelang ihr, sich seine Füße vorzustellen, sie war mit allem einverstanden. Sie wusch sich, sie aß und las eine Zeitschrift; verwandelte schließlich die Couch im oberen Zimmer in das Bett, legte sich hinein und löste vor dem Einschlafen folgendes Problem: Vier schwarzhaarige Männer und drei blonde Männer beglücken in fünf Tagen ihre Mädchen so oft wie drei schwarzhaarige Männer und fünf Blonde in vier Tagen. Wer erfreute die Mädchen mehr, die schwarzhaarigen oder die blonden Männer?

Wind blies ins offene Fenster, die Röllchen des Vorhangs scharrten auf der Schiene, da wurde sie wach. Sie fühlte sich gut diesen Tag. Sie schaltete das Radio ein, erwartete die Zeitansage, statt dessen wurde ein katholischer Gottesdienst übertragen. Eine Predigt zu einem sechsten Sonntag nach Trinitatis. Im Haus war es still. Der Vorhang scharrte, bog sich zur Seite. Die Sonne schien nicht mehr ins Fenster, Katharina mußte verschlafen haben. Die Hortensien in den Blumentöpfen waren verwelkt. Die Gemeinde im Transistorradio schepperte, von der Orgel getrieben, danach übersetzte der Radiopfarrer oder sein Bruder das Datum aus der Kirchensprache in die normale. Es war wirklich Sonntag, und es folgten die Nachrichten. Weg mit der Decke. Sie sah sich in ihrem weißen Dederon-nachthemd, dem knöchellangen, jetzt schön drapierten, und sie schrie, die Stimme rauh, wie sie glaubte: vor Bestürzung und Unglauben.

Da lag sie, Katharina Sprengel, fünfundzwanzig Jahre alt, in ihrem Nachthemd, in ihrem Bett, hatte drei Tage hintereinander geschlafen, und ihr Körper wies die männlichen Merkmale auf. Sie sah es wie im Film. Schon einmal war ihr ein Film wirklicher als die Wirklichkeit erschienen. Sie hatte ihren Körper sitzen gelassen und sich den Leuten auf der Leinwand zur Verfügung gestellt. Dieser Effekt trat auf, als der deutsche Text kunstlos einem ausländischen Film eingesprochen wurde. Aber sie saß nicht im Kino. »Verfluchte Untat, das ziehtn Rattenschwanz nach sich; son Ding!« sagte sie mit einer tiefen Frauenstimme, einer hellen Männerstimme. Sie zog energisch das Nachthemd aus. Die Hautfarbe erschien dunkler als gewöhnlich, sonst war alles ganz gut geraten, obwohls ihr um das Holz vorm Haus etwas leid war. Wie eine Schlange, die sich gehäutet hat, betrachtete sie argwöh-

nisch die Unterwäsche auf dem Stuhl mit dem Bedürfnis, sich davon zu entfernen. Warf alles in den Schrank. Trotzdem war sie ganz fröhlich, ihr gefiel plötzlich die Fähigkeit, sich neuen Situationen schnell anzupassen; darüber hatte sie sich früher geärgert und des Wankelmuts bezichtigt. »Passiert ist passiert«, sang sie und ging ins Badezimmer. Langjährige Angewohnheiten schienen in diesem Falle nichts mehr zu gelten. Während sie vorher die Brause immer zuerst auf den Bauch gerichtet hatte und dann zu anderen Partien übergegangen war, traf ihn nun das Wasser zwischen die Schultern. Aber das stellte er gar nicht fest. Sein Blick fiel auf Alberts enormen Bademantel, und sein Herz sprang wie ein Ei im kochenden Wasser. Albert, mein Gott! Früher hätte sie einfach losgehult: Schluß mit der Liebe, kein Platz an seinem Hals! Nun vertraute er auf Alberts Gerechtigkeitssinn, seine Geistesgegenwart in bedenklichen Situationen. Furcht und Beklommenheit verließen ihn, und das Wohlbehagen, mit dem er erwacht war, stellte sich wieder ein. Er hatte ihr so oft geholfen und sie so oft verstanden, das ging auf keine Kuhhaut. Egal, was aus ihnen würde, die Freundschaft könnte nun kein Mensch mehr kaputtmachen. Trübungen ihres Einverständnisses durch eine Frau waren unmöglich geworden, und sie brauchten sich niemals schonende Unwahrheiten zu sagen. Er wickelte sich in das Badelaken und sah in den Spiegel. Das Gesicht war noch das Katharinas, etwas schmaler anscheinend; der Anflug eines Bartes. Er warf böse Blicke auf all den Plunder, Haarspangen, Wässerchen, Lidschatten, Eyeliner. Da das nachweislich sein Besitz war, genierte ihn das Zeug, andererseits waren die Utensilien schwer zu beschaffen und teuer gewesen. (Ich hau das innen Müll, unt übermorgen binnich wieder ne Dame!) Wenn man sich in solch einer wunderlichen

Lage befindet, sucht man nach Beispielen. Wer will schon ein Einzelfall sein. Sollte bei ausländischen Gewichtheberinnen sich nicht ähnliches ereignet haben? Gab es nicht bei den Olympiaden Kontrollen für die Athletinnen? Vielleicht nur Gerüchte. Im alten Griechenland soll derartiges vorgekommen sein. Die Veränderung wurde von den Göttern besorgt: aus Männern machten sie alte Frauen. Sollte er das Opfer verzögerter ausgleichender Gerechtigkeit geworden sein? Er holte sich Wodka aus dem Küchenschrank und dachte erneut an Albert. (Der wirt ja nich wieder, immer mittem Laster unterweks, da rüttelt sich was zusamm, unt ich, ich schteh da unt sach: nun siehe du zu!) Das Badetuch kam auf den Haken, und der junge Mann nahm das Turnhemd und die Unterhose von der Leine vorm Fenster. Pfeifend zog er beides an und schlug den Sofakissen die Kerben fort. Andere Tischdecken mußten her, weniger bunt. Und er begann am Küchentisch eine Liste von den Dingen anzufertigen, welche die neue Situation so dringend erforderte. Randgenähte Schuhe, Schlafanzüge, eine Lederjacke, Strümpfe, Unterwäsche, Zigarillos, Pullover, einen anderen Lampenschirm. Am besten eine andere Wohnung. Und wie auf Arbeit! Er sah eine Unmenge Probleme: Formulare und Erklärungen würde er abgeben müssen, der Personalausweis müßte ärztlich geändert werden; welchen Vornamen würde er führen? Wer gab ihm den? Er lief in seinem Zimmer herum veränderte die Anordnung der Möbel (paar rechte Winkel müssen rein ansstatt dieser Kurwen) und begann laut zu schimpfen. Dabei bemerkte er, daß ihn die zu erwartenden Scherereien und Unannehmlichkeiten in Wut versetzten, der Gedanke an eine mögliche Rückverwandlung ihm aber noch widerlicher war. (Ich bin so wiech jetz bin, ich habn orntlichen Beruf, ich beschtell mir

ein Auto, ich lerne Schkat, gleich tretich außm De-Eff-De aus.) Er riß alle Fenster auf, schaltete das Fernsehgerät ein und setzte sich breitbeinig davor in den Sessel; aß Brot und Wurst aus der Hand, ließ die Möbel vorläufig herumstehen: Fußball, es war ja schon Nachmittag. Das war ein Phänomen, jetzt interessierte ihn die Situation auf dem Bildschirm. Ein schöner Sport! Die Regeln sind genügend kompliziert, um Abwechslung zu bieten, und einfach genug, daß jedermann Fachmann ist. Und wenn Katharina auch zuletzt als Halbwüchsige ein bißchen gebebbelt hatte und bisher ohne innere Haltung zu dieser Sportart angekommen war, sich auf keinerlei Erfahrungen und anerzogene Freude an diesem Spiel berufen konnte: ihm war plötzlich gegenwärtig, was sie sich im Lauf der drei Jahre aus Alberts Mund darüber hatte anhören müssen; um Verständnis bemüht, ohne eigentlichen Spaß. Die Abwechslung war vielleicht ein Griff in die Glückskiste! Gosch zog einen Freistoß fast von der Seitenlinie herein, und Körner vollendete mit dem Kopf! Er saß allein in der Küche und schrie ein lautes langgezogenes »Jaaaah!« auf den Bildschirm. Später sah er sich alle Spiele an, die übertragen wurden. Dabei ging er von Zeit zu Zeit in den Zimmern umher, hatte Spaß am Gehen: nun trafen zuerst die Fersen auf den Boden. Er sah auch die zusammenfassenden Sportberichte am Abend und war endlich recht-schaffen müde. Albert war ausgeblieben. Es kam vor, daß er nicht zur verabredeten Zeit eintraf, allerhand unvorhergesehenes Zeug passierte; das würde später Anlaß zu Geschichten und geringfügigen Übertreibungen geben. Kommt er nachts, oder morgen. Der junge Mann nahm sich vor, am anderen Tag nicht in das Werk zu gehen. Er wollte warten und mit Albert reden. (Ohne den machich jetz nischt.) Er schlief auf dem Sofa, stellte sich zwei

Wecker; die zog er sorgfältig auf. (Drei Tage schlaflich nicht nochmal.) Er wollte vor dem Einschlafen über seinen Namen nachdenken, Albert würde ihn doch nur Max taufen, aber so schlecht war das nicht.

Also Max. Er schlief zwei Stunden; der Laster hustete vorm Haus; Albert knallte die Tür; der schlief schon fast auf der Treppe, Max machte die Tür auf. Max im Trainingsanzug, oben nicht gewölbt, wer weiß, ob Albert das sieht. Max kann nicht ewig im Trainingsanzug herumlaufen und Albert ein Bier einschenken und Albert das Bett bauen. Albert hatte so viel erlebt von der Hauptstadt bis Pasewalk und zurück und dann bis nach Ellrich. Er hatte an diesem Tage mit einem Achsenbruch in einer wenig befahrenen Gegend festgelegen. Albert war hundemüde. Er sagte: »Ich muß erst mal schlafen!«

Sie schliefen bis in den hellen Tag. Die Grünfinken zankten sich. Max wurde wach, als eine Stimme »Frau Spengler! Frau Spengler!« rief. Aha, die Kohlen. Daran hatte er nicht mehr gedacht. (Son Kwatsch, vielleicht zieh ich aus!) Albert kam aus dem höheren Zimmer und stieg auf der kleinen Treppe in seine alten Jeans. »Ich geh schon runter«, sagte er, »gib mir mal den Schlüssel.« Vorher hatte Katharina immer dann Kohlen bekommen, wenn Alberts Auto die Nase auf den Landstraßen hatte. Oder Albert versprach: Die schippe ich am Nachmittag in den Keller (die Kohlenmänner hatten erklärt: Stapeln und so, der Zug is weg). Aber letzten Endes hatte Katharina die Kohlen doch allein in den Keller gebracht. Albert mußte ein Fußballpokalspiel im Fernsehen sehen, oder er hatte, während sie beim Bäcker war, einen Anruf bekommen, der ihn eher als vermutet fortrieb. Max nahm Alberts Rasierapparat. Er bemühte sich, einen günstigen Winkel

vom Scherkopf zu seiner unteren Gesichtshälfte zu finden. (Verdammich, das nu jeden Tach. Ich laß mir keine Kottletten waxen.) Er legte den Kopf in den Nacken und schob die Unterlippe zwischen die Zähne, sah geradeaus, zog die Oberlippe straff und in die Breite. Er stellte keine großen Ansprüche an seine Arbeit und beendete sie. Die Steckdose unter dem Sofa kam ihm unbequem vor. Als er sich mit Kölnischwasser das Kinn einrieb, wie ers beim Fernsehen erfahren hatte, schimpfte er. Dann zog er seinen Trainingsanzug über und ging in den Hof. Die Kohlenfahrer ließen schon vor dem Nachbarhaus Briketts auf den Asphalt prasseln. Albert hatte sich zwei große Körbe besorgt, deren einen er gerade die dreißig Meter weit in den Keller schleppte. Sie nahmen nun eine Arbeitsteilung vor. Max schippte die Kohlen in einen Korb, während Albert den anderen, schon gefüllten, davontrug. Er setzte seinen Ehrgeiz daran, den Korb vollgeworfen zu haben, bis Albert zurückkehrte. Die Arbeit ging beiden gut von der Hand. Ihre Bewegungen reduzierten sich auf die notwendigsten, verloren alles Eckige, wurden fließender, und jeder fand den recht eigentlichen Rhythmus für sein Tun. Wenn Albert einen Korb absetzte, wechselten sie ein paar Worte. Es wurden deren weniger, je eiliger sie ihre Arbeit trieben. Sie schwitzten und sahen sich aus schwarzumränderten Augen an. Max schmerzten die Schultern und der Rücken. Er richtete sich auf und konnte dem Frisör ins Fenster sehen. Die Trockenhauben summten, ein Mädchen darunter hielt inne beim Augenbemalen und sah ihn ernst an. Die Grünfinken ließen was vom Fensterbrett fallen. Max rückte den Korb vom Kohlenberg weg dem Keller entgegen, um Albert die Arbeit zu erleichtern. Er schmiß nun über eine große Entfernung Briketts in den Korb. Die

linke, die Führhand, griff die Schaufel über dem Blatt, die rechte, die Krafthand, schloß sich im Halbmeterabstand fest um den Griff. Er sah an seiner linken Schulter vorbei, gewahrte beiläufig den linken Fuß, drehte die rechte Hüfte vorn vorbei dorthin, wo gerade die linke gewesen war, daß diese hinter seinem Rücken der rechten nahzukommen bestrebt schien, fuhr mit der Schippe knirschend unter die schwarzen Kohlensteine. Lagen die auf dem Blatt, drückte die Rechte den Stiel bodenwärts, hob die Linke die Schaufel und drängte nach rechts, die eingewinkelten Knie streckten sich. Die rechte Hand, der Arm, die Schulter, die rechte Seite des Brustkorbes, die entsprechende Hemisphäre des Hinterns, das sich hinterrücks nach links verschiebende rechte Bein setzten dem beinahe Widerstand entgegen, obgleich sie die Arbeit dann voll unterstützten. Kamen die Kohlen geräuschvoll im Korb an, wies seine linke Körperseite die rechte in die Schranken, drängte die rechte Seite die linke auf die Ausgangsposition zurück, und alles konnte von vorn beginnen. Das Schönste war, daß er die Hände am Schaufelstiel auch vertauschen konnte. Er brauchte sich nur seinem bisherigen Standpunkt am Kohlenberg gegenüber aufzustellen, und schon führte die rechte Hand. Die linke, der dazugehörige Arm, die Schulter, alle ansetzenden Muskeln stellten die notwendige Kraft zur Verfügung. Er fühlte keine Schmerzen in den Schultern und im Rücken. Albert grinste und trug den Korb wie einen Blumenkorb auf der Schulter. So wars ein glücklicher Morgen. Die Schattenpflanzen im Hof hingen ihre Blattzipfel auf die saure Erde und schwankten, wenn Albert vorbeiging. Eine zerrupfte Amsel lief unter den Blatttunneln lang. Frau Spiller hing überm Blumenbrett oben im Hofschacht, dort war das Mauerwerk breiter als unten im Hof, und rief: »Det is wohl nich drin,

den Dreck uffejen!« Sie antworteten nicht und rauchten eine Zigarette. Albert hatte Casino, sie fielen aus dem Papier wie Vogelfutter. Max stellte eine Knobelaufgabe: Albert steht mit seinem Lastwagen am Rande einer Wüste, die sich 800 Kilometer weit ausdehnt. Er muß diese Wüste durchqueren. Hier am Ausgangspunkt steht ihm eine Tankstelle mit unbegrenztem Vorrat an Treibstoff zur Verfügung und eine beliebige Zahl Kanister. Der Laster kann allerdings nur so viel Sprit aufnehmen – tanken und laden –, wie er für 500 Kilometer verbraucht. Andererseits darf sich Albert nach Belieben Füllstationen an seinem Weg einrichten. Die Frage ist, mit welchem Minimum an Sprit die Wüste zu durchqueren ist und wie viele Fahrten man bei einer optimalen Lösung nötig hat. Albert kriegte es raus. Dann kehrten sie auch den Dreck weg. Und warfen noch Holzklötze in den Keller. Bündelholz gab es jetzt nicht. Katharina hätte sich darüber geärgert, Max würde es schon kleinkriegen. Albert sagte: »Da machen wir uns zusamm dran!« Sie liefen die Treppe hinauf und wuschen sich in der Küche die Hände. »Wir gehn gleich duschen«, sagte Albert. Max wollte ihm den Vortritt lassen. Albert schob ihn in die umgebaute Speisekammer. »Na los«, sagte er und stupste ihn zwischen die Schulterblätter. Sie entledigten sich der Kleidung; Max regulierte das Wasser, Albert schlug die Binsenmatte auf den Fliesen zurück und hängte das Badelaken in Reichweite. Max unterm lauwarmen Regen sah Albert hantieren, betrachtete all seine Glieder, über die Katharina gelacht hatte (deine Beine sint so lank wie meine Arme unt Beine, aber deine Arme sint noch länger. Wenn du bekwem gehn willst, brauchst du rechts und links einen Graben zum Armeschlenkern). Max fühlte das Wasser auf den Schultern im Rücken kälter werden und hielt das dritte Bein in die Luft.

Albert sah es und richtete den Hohlnerf zum Himmelsäquator. Er lachte. Max zog nach und lachte Tränen. Sie schrubbten sich vom Kohlendreck frei und piffen die schönsten Wendungen aus italienischen Opern. »Das war wien Blitz aus heiterm Himmel«, fing Max den Satz an, und Albert sagte unter dem Handtuch hervor: »Was könn wir denn essen, ich muß erst mal was innen Bauch kriegen.«

Sie schnitten Zwiebeln und pellten Kartoffeln. Albert trug unaufgefordert den Mülleimer runter; Max verteilte die Bratkartoffeln auf zwei Teller und stellte eine Tüte Milch auf den Tisch. Albert riß sie auf und goß die Milch in einen gepunkteten bauchigen Krug. »Wir waschen zusamm ab«, sagte er. Sie aßen und hörten Radio, wuschen wirklich ab; sie räumten die Möbel vollends um. Nun stand die Couch nicht mehr schräg im Zimmer, es gab keine toten Winkel. Rechtecke und Quadrate, der ovale Tisch ordnete sich den vorhandenen Proportionen der Wohnung unter und ließen die Zimmer größer erscheinen. Albert sah sich die Arbeit auf dem Reißbrett an und ging in die Kaufhalle. Jetzt, wo ich selbern Kerl bin, jetzt kriekich die Ehmannzupatzjon, dachte Max.

Nachmittags hatte Albert an seinem Laster zu bauen. Als Max die Lockenwickler, die kleinen grünen Pillen, die durchbrochene Wäsche, den Frisierstab in einem Karton auf dem Hängeboden untergebracht hatte, ging er auch auf die Straße und kroch zu Albert. »Nimm mal den Engländer«, sagte der. Max konnte damit umgehn. Sie prüften die Achsschenkelbolzen. Max stieg in die Kabine und bewegte die Lenksäule. Albert gab die Kommandos, rief Max wieder unter den Laster. »Faß mal mit an«, »greif mal schnell zu«, »du bistn As, Albert«, »das hätte unser Betriebsschlosser nicht besser gemacht« gingen die Reden.

Als Max der Rücken weh tat, krochen sie in die Fahrerkabine. »Da trankich in Ellrich ein Kaffee, und mir saß einer gegenüber, der hatte ne warme Mütze auf. Sie wern sich wundern, sachte er, aber manche vertragen den Anblick nich. Er nahm die Mütze ab und war kahl; schauderhafte Narbe übern Schädel.« Max wußte, daß nun eine von Alberts wahren Geschichten ausführlich erzählt werden würde. Er streckte die Beine aus. »In Ellrich warich noch nich. Wie isses da?« Albert brannte sich eine Zigarre an. »Gipsmergel.« Er zog an seiner Zigarre. »Kleines Nest, bißchen Kali, baun ne Textilfabrik.« Er blies das Streichholz aus. »Im Kulturhaus hatter Gastronom gewechselt.« Jetzt brannte die Zigarre gut. »Ich war inner ganz kleinen Kneipe mit Bildern von der BSG. Der gegenüber warn Fachmann für Fleischmaschinen und fuhr auf Reparatur. Hatte vorhern Wartburg. Den fuhr er gegen einn Baum im Regen. Na, er fant sich im Krankenhaus wieder, war schon ganz gut wiederhergeschteilt, aber der Arzt sacht immer: Bleiben Sie liegen, gehn Sie nich raus. Der Mann wundert sich. Schließlich kommt die Kripo, der Unfall war lange geklärt. Sacht der Polizeier, sie hätten seine Würste und Ölsardinen beschlagnahmt, wo er die herhätte. Das warn eine große Blutwurst, eine große Schweinsleberwurst, eine sehr große Knoblauchwurst, eine große Kugelsülzwurst und fufzehn Büxen Ölsardinen. Hatte er alles gekauft; bei den Fleischfabriken und im Betriebskonsum. Der Polizeier schickte einen Mann in die Betriebe nachfragn, das war 150 Kilometer hin und 150 zurück. Und es schtimmte alles. Da durfte er aufschtehn. Aber er wollte seine Wurscht und die Fischbüxen ham. Der Polizeier sacht, das is in Zella-Mehlis, und sie wollten alles in ein Feieramtheim gehm. Aber der mit der Mütze wollte doch seine Wurscht ham, genau die. Wenn ihr Zeit hapt, bis in

die Fleischfabriken zu fahren, so hapt ihr auch Zeit, mein Eigentum aus Zella-Mehlis zu holen, hatter gesacht. Ham sie ihm auch geholt. Das war eine große Blutwurst, eine große Schweinsleberwurst, eine sehr große Knoblauchwurst, eine große Kugelsülzwurst . . .« – »Unt fumfzehn Dosen Ölsardinen!« – »Ehmt nicht, vierzehn Büxen, eine war weck.« Er warf den Zigarrenstummel aus dem Fenster und ließ den Motor an. Nach der Arbeit am Wagen mußte eine Probefahrt stattfinden. Max der Beifahrer. (**Könntich eigentlich machen bissichn andern Betriep hap.**) Albert fädelt sich durch enge Seitenstraßen und näherte sich einer haltenden Straßenbahn auf wenige Millimeter. Langsam fuhren sie hinter einem Pferdegespann her. Auf dem Kastenwagen verrotteten Abfälle, die in Höfen in Holztrögen für die Schweinemast gesammelt worden waren. Der säuerliche Geruch traf sie noch, als sie das Fuhrwerk hinter sich gelassen hatten. Max sah zum Himmel. Die Sonne warf ihre beflamnten Strahlen ihm auf den Scheitel. Er wollte das beiläufig feststellen. »Der Bierschtern loh-dert ganz orntlich«, kam's ihm über die Lippen. Er hätte es gern zurückgehalten. Die Ausdrucksweise war ihm noch fremd, er hatte das Gefühl, sich bei Albert und dem Gestirn angebiedert zu haben. Doch es war ihm unaufhaltsam von der Zunge gegangen. Albert schien dabei nichts zu finden. »Bierschtern ich dich grüße«, sang er und prüfte hörbar die Luft. »Naja die Lantwirtschaft«, sagte er. »War die Schtrafe für'n Sündenfall. Diplomaten gehn Hasen jagn unt nich Kartoffeln buddeln.« Sie entwarfen die Industrie-Jagdgesellschaft. Max hatte was Ähnliches in der Zeitschrift für Politik-Kunst-Wirtschaft gelesen. Eiweiß und Kohlehydrate würden entweder synthetisch oder durch Hydrokulturen hergestellt werden. Die Städte, die Länder umwüchsen ausgebreitete Dschungel. Die

Menschen gingen mit einfachen Waffen jagen in ihrer Freizeit und dachten nicht mehr an Grenzstreitigkeiten und Kriege. Sie waren fröhlich am Entwerfen, so schnell in der Rede und so im Einklang miteinander wie immer, wenn sie beieinander waren. Sie umrundeten die kleine häßliche Kirche, hupten eine Katze auf den Fußweg und hielten wieder vor dem alten Haus. Albert blieb auf seinem Platz sitzen. Max drehte ihm sein Gesicht zu. Die Haare kann er so lassen, dachte Albert.